

Neuhuber, Christian

"Unßer Gethrewër lieber Johann Geörg Gettner" : zum Leben des Prinzipals der Eggenbergischen Hofkomödianten

In: *Johann Georg Gettner und das barocke Theater zwischen Nikolsburg und Krumau*. Havlíčková, Margita (editor); Neuhuber, Christian (editor). Vydání první Brno: Masarykova univerzita, 2014, pp. 9-19

ISBN 978-80-210-7526-9

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/133035>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

„Unßer Gethrewer lieber Johann Geörg Gettner“¹

Zum Leben des Prinzipals der Eggenbergischen Hofkomödianten

Christian Neuhuber

Es war wahrlich ein dramatischer Abgang, prädestiniert, als moralisches Exempel ausgeschlachtet zu werden: Nach einer *Faust*-Aufführung im Basler Ballenhaus am 24. November 1696² war der „Harlequin“³ der Truppe in das Zunfthaus der Weber zu einem Umtrunk geladen worden; als dieser – so notiert der Stadtchronist Samuel von Brunn in späteren Jahren –

wohl bezechet heym gehen, und die treppen hinunder steigen wollte, thate er einen Misßtritt und fiele häuptlingen hinunder auf den kopff, daß er biß auf die hirnschalen pleßirt worden, dieser ward in sein Logement getragen, verbunden, und in sein Bett gelegt, aber mornderist thot gefunden.⁴

Und grimmig moralisierend fügt der Chronist hinzu: „hierauß ist zu mercken, daß sich nicht schimpffen lasße so gottlose Comoedien zu spielen“.⁵ Eine gerechte Strafe Gottes also für den sündigen Theatermann, der hier offenbar ohne

1 Formulierung aus dem Adelsbrief für Gettner, Státní oblastní archiv Třeboň, pobočka Český Krumlov, RA E, III 1R 2.

2 Ortsdatum nach dem julianischen Kalender = 4. Dezember nach dem (per päpstlicher Bulle 1582 verordneten und in katholischen Landen und Städten bereits gebräuchlichen) gregorianischen Kalender.

3 Zur Frage, ob 1696 bereits von einem ‚Harlekin‘ die Rede sein konnte, vgl. GÜNTHER HANSEN: Formen der Commedia dell’Arte in Deutschland. Emsdetten 1984, S. 61 und BÄRBEL RUDIN: Das Fürstlich Eggenbergische Hoftheater in Böhmischem Krumau (1676–1691). In: Daphnis 25 (1996), S. 467–488, hier 469.

4 SAMUEL VON BRUNN: Chronick vieler merckwürdiger Geschichten sonderlich was alhier zu Basel passirt. Staatsarchiv Basel, PA 816, B1, f. 563; transkribiert nach der Abbildung bei MARTIN JÖSEL: Faust – eine erschrockliche Tragödie. Anmerkungen zum Basler ‚Urfaust‘ 1696. In: Das Markgräflerland. Beiträge zu einer Geschichte und Kultur I (1993), S. 133–146, hier 140. Eine Abschrift einer späteren Fassung (wohl von Johann Heinrich Scherer, Sohn Daniel Scherers) legte bereits Trautmann vor, vgl. KARL TRAUTMANN: Faustaufführungen in Basel und Nürnberg. In: Vierteljahresschrift für Litteraturgeschichte 4 (1891), S. 157–159, hier 157.

5 VON BRUNN: Chronick, f. 563.

geistlichen Beistand sein Leben in der Fremde aushauchen musste. Ein weiterer Kommentator des Geschehens, Daniel Scherer, schildert in seiner Basler Stadtchronik denselben, offensichtlich Aufsehen erregenden Vorfall, im Detail etwas abweichend, teils auch genauer:

Im Monath Novembris haben Commöedianten teutscher Nation von ohngefehr 10 Persohnen im Ballenhauß ein Theatrum aufrichten lasßen, davon der so genante Bickelhäring dienstags, d. 24. dito Nachts um 11 Uhren von der Webern Zunfft (alda etliche; er und andere aber anderstwo logirt waren) trunckener nach seinem Losament gehen wolte, ohnversehens die Stegen herabgefallen, arm und Beyn zerbrochen und die Zunge dergestalt verletzt daß er kein Wort mehr reden kennen; und weil er auch die hirschalen zerfallen, ist er den 26. dito darüber gestorben, und weil er Pabist war zu Allschweiler begraben worden.⁶

Tatsächlich findet sich in den Allschwiler Totenmatrikeln für den 7. Dezember 1696 (gregorianisch gerechnet) ein Eintrag, der die Identität des im calvinistischen Basel verstorbenen Pickelherings lüftet (Abb. 1). Es handelt sich um Johann Georg Gettner, Schauspieler und gekrönter Dichter aus Nikolsburg, der nach Allschwil überführt und auf dem dortigen Friedhof nach katholischem Ritus bestattet worden war:

7. 10bris. objit in d<omi>n<us> Ioannes Georgius Göttner Basileæ p<ro>t<empore> Comic<us> et poëta Laureatus ex Niklespur̄g et ad hanc eccl<esiam> ductus inq<ue> nostro Cœmiterio sepult<us> est more Cathol<ico> Requiescat in pace.⁷

Über die letzten Stunden des Prinzipals der einst berühmten Eggenbergischen Hoftheatertruppe sind wir also – auch wenn man die Ungereimtheiten der beiden Versionen in Rechnung stellt – erstaunlich gut informiert; von Gettners Anfängen dagegen ist kaum etwas bekannt. Das ist freilich kein Einzelfall. Denn auch wenn die Forschung in den letzten Jahrzehnten gerade in Repertoirefragen, in der Analyse der institutionellen Bedingungen für das Theaterspiel oder auch in der Rekonstruktion der Wanderbewegungen große Fortschritte erzielen konnte, weiß man noch immer vergleichsweise wenig zu den sozialen Umständen der Akteure barocker Wandertheatertruppen, zu ihrer Herkunft und Bildung, zu den Lebensbedingungen und zum künstlerischen Selbstverständnis. Selbst im Fall der

6 DANIEL SCHERER: Verzeichnuß Dessen, waß seith Anno 1620 in E. Ehren Burgerschaft dieser Lobl. Statt Basel und dero Gebieth under den underthanen denckwürdiges erhebt und zugetragen, Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, AG II.2 (1260–1706); transkribiert nach der Abbildung bei JÖSEL: Faust – eine erschrockliche Tragödie, S. 141.

7 Staatsarchiv Basel-Landschaft, Sign. E 9.2.02.08, c) Tote 1655–1709 (Totenbucheintrag). Auf diesen Zusammenhang machte erstmals Martin Jösel aufmerksam.

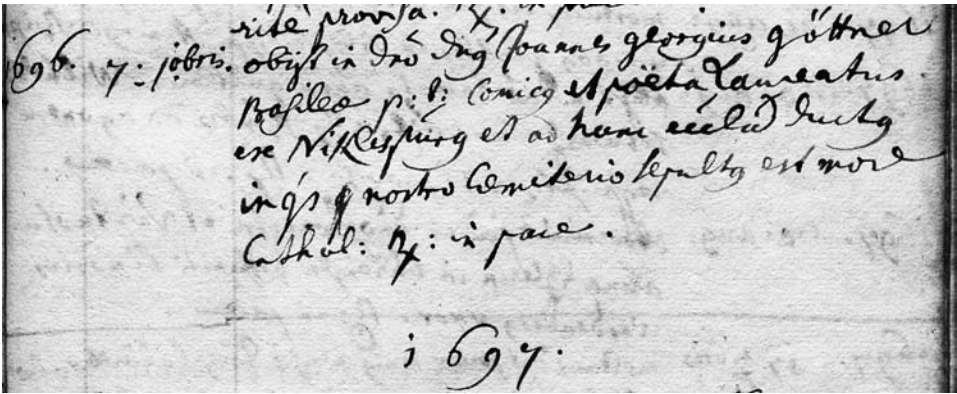


Abb. 1: Totenbucheintrag Gettners (Staatsarchiv Basel-Landschaft, NA 2165, Kirchenbuch der röm.-kath. Kirchgemeinde Allschwil, Bd. 8, S. 205)

Krumauer Hofkomödianten,⁸ die beinahe 16 Jahre lang dem theaterbegeisterten Fürst Johann Christian von Eggenberg (1641–1710) zur Unterhaltung dienten und so ein Bindeglied zwischen Wanderbühne und höfischer Repräsentationskultur im 17. Jahrhundert bilden, weisen biographische Profile trotz einer beträchtlichen Fülle an dokumentarischen Details nach wie vor wesentliche Unschärfen und Leerstellen auf.

Dass Johann Georg Gettner aus Nikolsburg stammt, ist aus etlichen archivalischen Quellen und Selbstzeugnissen ersichtlich. Ob er dort tatsächlich auch geboren wurde, muss offen bleiben, denn in den katholischen Taufmatrikeln findet sich zwischen 1630 und 1655 kein entsprechender Eintrag.⁹ Um sich später als Nikolsburger

8 Zur Geschichte des Krumauer Theaters vgl. v.a. HELMUT G. ASPER: Kilian Brustfleck alias Johann Valentin Petzold und die Eggenbergischen Komödianten. In: *Maske und Kothurn* 16 (1970), S. 20–59. – DUŠAN LUDVIK: Die Eggenbergischen Hofkomödianten. In: *Acta Neophilologica* 3 (1970), S. 65–92. – JOSEF HEJNIC / JIŘÍ ZÁLOHA: Český Krumlov a divadelní tradice (Český Krumlov und die Theatertradition). In: JIŘKA ŠIMÁKOVÁ / EDUARDA MACHÁČKOVÁ (Hg.): *Teatralia zámecké knihovny v Českém Krumlově*. Bd. 1. Praha 1976, S. 11–36 (bzw. 37–63). – JIŘÍ ZÁLOHA: Divadelní život na českokrumlovském zámku v 2. polovině 17. století. In: *Sborník Národního muzea v Praze* 40 (1986), Nr. 2, S. 53–79. – RUDIN: Das Fürstlich Eggenbergische Hoftheater, S. 467–488. – JIŘÍ ZÁLOHA: Zu den Anfängen der Eggenbergischen Hofkomödianten in Böhmisches Krumau. In: *Maske und Kothurn* 48 (2002), H. 1–4, Theater am Hof und für das Volk. Beiträge zur vergleichenden Theater- und Kulturgeschichte. Festschrift für Otto G. Schindler zum 60. Geburtstag, S. 265–268. – CHRISTIAN NEUHUBER: Der Vormund des Hanswurst. Der Eggenbergische Hofkomödiant Johann Valentin Petzold (um 1648–um 1721) und sein Kilian Brustfleck. In: *Daphnis* 35 (2006), H. 1/2, S. 263–300. – ADOLF SCHERL: *Commedia dell'Arte in the Czech lands and the Český Krumlov Castle Theatre*. In: JIŘÍ BLÁHA / PAVEL SLAVKO (Hg.): *The World of Baroque Theatre – Svět barokního divadla*. Český Krumlov 2010, S. 14–16, 32–34.

9 Der Name Gettner fehlt in allen Matrikeln dieser Zeit; vereinzelt findet sich allerdings „Kettner“. Auch in den Taufbüchern der umliegenden Gemeinden auf mährischer und österreichischer Seite konnte bislang kein Eintrag gefunden werden (vgl. actapublica.eu und matricula-online.eu).

zu titulieren, sollte er zumindest seine Jugend- und Ausbildungszeit dort verbracht haben. Ein Indiz dafür: Eine Auflistung der Verdienste Gettners betont 1687 seine Kenntnis der *artes liberales*, der freien Künste (die in der Artistenfakultät als Propädeutik für die höheren Fakultäten gelehrt wurden), und seine daraus resultierende „erudition“.¹⁰ Die Grundlagen dafür dürfte er wohl im Nikolsburger Piaristenkolleg mit seiner ausgeprägten Schultheaterkultur vermittelt bekommen haben, doch auch hier fehlen noch Belege. Erstmals greifbar für den Biographen wird Gettner durch seine Eloge *Donau-Syren*, verfasst für die Empfangsfeierlichkeiten nach der zweiten Hochzeit Kaiser Leopolds, der am 15. Oktober 1673 – um die obligate Trauerzeit nach dem Tod seiner ersten Gattin zu umgehen – in Graz die Tiroler Erzherzogin Claudia Felicitas geehlicht hatte und mit ihr vier Wochen später unter großem Pomp in Wien einzog.¹¹ Dass diese genretypische Dedikationsdichtung, die im panegyrischen Barockschwulst hinlänglich Gelehrsamkeit zur Schau stellt, kein Erstlingswerk gewesen sein wird, lassen entsprechende Formulierungen in einem gestelzten handschriftlichen Begleitschreiben an den Herrscher vermuten.¹²

10 Státní oblastní archiv Třeboň, pobočka Český Krumlov, RA E, III 1R 2, f. 1r (Adelsbrief Gettners, ausgestellt von Johann Christian von Eggenberg).

Den hohen Bildungsgrad Gettners belegen auch zwei wertvolle Erstaussgaben, die sich nachweislich in seinem Besitz befanden: Friedrich Sünzels *Collecta et Exercitata* (1499) zur aristotelischen Physik (heute Penn Libraries, Inc S-869) sowie die berühmte Portraitsammlung böhmischer Könige, Michael Franz Ferdinand von Althanns *Elogia ducum, regum, interregum, qui Boemis praefuerunt* (1629), die sich heute in Privatbesitz befindet. In beide Bücher hatte Gettner sich mit seinem Adelstitel eingetragen; ob er sie bereits vor 1687 erworben hatte, lässt sich nicht mehr eruieren. Interessant sind in beiden Fällen weitere Provenienzhinweise: Sünzels Aristoteleskommentar stammte ursprünglich aus dem Minoritenkloster Asparn (etwa 35 km südlich von Nikolsburg), Althanns *Elogia* trägt den Stempel der Herzogl. Sachsen-Meiningsischen Bibliothek, in die sie wohl später gelangte.

11 Die *Donau-Syren* besingt in präntiösen Tönen die prachtvoll inszenierte Hochzeit des Kaisers. In einer allegorischen Rahmenhandlung wird zunächst des vorangegangenen Todesfalls der Kaiserin Margarita Teresa gedacht: Silvanus, ein Schäfer aus den „Marich-Wäldern“, sucht Trost im ‚Trauer-Garten‘ der Geschichte, in dem ihm die Tugend als höchster Wert und Basis jeglicher weltlichen Herrschaft gezeigt wird. Seine Betrachtungen aber werden unterbrochen durch seine Schäfergenossen Cypriander und Montanus, die ihm vom bevorstehenden Freudenereignis berichten. Überwältigt von der Nachricht singt Silvanus nun als erster ein kunstvolles Loblied auf das Herrscherpaar. Gettners zeittypisches, in Wien gedrucktes Werklein geizt nicht mit Bildungsgut: Indem er ein dichtes Netz an mythologischen und historischen Verweisen knüpft, unterstreicht der Autor in seiner Eloge die weltgeschichtliche Bedeutung, ja Einzigartigkeit des Ereignisses. Der Vergleich mit vergangenen Größen stellt dabei das Hochzeitspaar ein in einen Rahmen des ewigen Ruhms. Die eingeflochtenen lateinischen Sentenzen belegen darüber hinaus nicht nur den Kenntnisreichtum des Verfassers, sondern legitimieren im Allgemeinen den sittlichen Gehalt des Unternehmens. Ein digitalisiertes Exemplar der Wolfenbütteler Bibliothek findet sich unter <http://diglib.hab.de/drucke/gm-3348-1/start.htm>.

12 U.a. vergleicht er sich mit „Memnonis wunder saule“, die erst durch das freudige Ereignis wieder zum Klingen gebracht wurde, nachdem seine „Thalia in einen tiffen traum gleichsam Todt“ gelegen war, vgl. Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftensammlung, Sig. 33/20-1 Han Autogr., f. 1r sowie den Beitrag *Gettner und die Grafen Magnis in Strassnitz (Strážnice)* von Miroslav Lukáš in diesem Band, S. 25f.

Hatte Leopold I. den Autor schon zuvor kennengelernt? Vielleicht war Gettner ja in das künstlerische Rahmenprogramm eingebunden, das Fürst Ferdinand von Dietrichstein für den Besuch des Kaiserpaars 1672 in Nikolsburg organisiert hatte. Der Briefschluss verrät uns zudem ein Dienstverhältnis beim Adelsgeschlecht der Magnis, aus dem sich Gettner offenbar zu lösen suchte.¹³ Sich dem Herrscherpaar zu empfehlen, war ein taktisch kluger Schritt; immerhin galt nicht nur der Kaiser als theaterbegeistert, auch seine musisch äußerst begabte Frau hatte schon in ihrer Kindheit die Innsbrucker Hofkomödianten miterlebt und unterstützt.

Ehemalige Innsbrucker Hofkomödianten waren es auch, deren teils noch bei Joris Joliphus erworbenes Knowhow sich Herzog Johann Christian von Eggenberg sicherte, als er 1675 im größten Saal der Krumauer Burg eine Bühne errichten ließ, Schauspieler engagierte und mit allen Notwendigkeiten für den Spielbetrieb versorgte: Johann Christoph Pernecker¹⁴ und seine Frau Maria Anna, Maria Ursula Blümel,¹⁵ Witwe des Prinzipals Johann Ernst Hoffmann und dann auch des Innsbrucker Chefdramaturgen Christoph Blümel, mit ihren Töchtern Sybilla Juliana und Anna Claudia Felicitas (ein Patenkind der späteren Kaiserin), später auch Johann Wohlgehaben. Zu diesen erfahrenen Theaterprofis (und ihren Nachkommen)¹⁶ gesellte sich eine bunt zusammengewürfelte junge Generation von Schauspielern, Mitzwanziger, die vorher noch nicht groß in Erscheinung getreten waren, überraschend rasch aber nun tragende Rollen übernahmen: der Mähre Gettner, der Kärntner Johann Karl Samenhammer,¹⁷ der Steirer Johann Valentin Petzold¹⁸ oder auch der Bayer Franz Manduk.¹⁹ Es ist naheliegend, dass

13 Vgl. ebda.

14 Vgl. ADOLF SCHERL / BÄRBEL RUDIN: Johann Christoph Pernecker. In: ALENA JAKUBCOVÁ / MATTHIAS J. PERNERSTORFER (Hg.): Theater in Böhmen, Mähren und Schlesien. Von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Neu bearbeitete, deutschsprachige Ausgabe. In Zusammenarbeit mit Hubert Reitterer, Bärbel Rudin, Adolf Scherl und Andrea Sommer-Mathis. Wien 2013, S. 506f.

15 Vgl. RUDIN: Das Fürstlich Eggenbergische Hoftheater, S. 476. – BÄRBEL RUDIN: Die Textbibliothek der eggenbergischen Hofkomödianten in Český Krumlov / Böhmisches Krumau (1676–1691). Eine kulturgeografische Zeitreise. In: JILL BEPLER / HELGA MEISE (Hg.): Sammeln, Lesen, Übersetzen als höfische Praxis der Frühen Neuzeit. Die böhmische Bibliothek der Fürsten Eggenberg im Kontext der Fürsten- und Fürstinnenbibliotheken der Zeit. Wiesbaden 2010, S. 73–106, hier 82–85.

16 Auch Ursula Blümel's Sohn aus erster Ehe, Johann Christian Hoffmann, war zumindest 1679 und 1680 fürstlicher Hofkomödiant, kam aber wohl wie seine Schwestern bereits 1675 nach Krumau. Etwas später zum Ensemble stieß Johann Friedrich Philipp Schwarz, 1658 geborener Sohn des Innsbrucker Prinzipals Peter Schwarz und ab 1681 in Krumau sesshaft; seine Mutter Rebecca Schwarz ist 1690 in Krumau belegt. Vgl. ZÁLOHA: Divadelní život na českokrumlovském zámku v 2. polovině 17. století, S. 66 (Anm. 73).

17 Vgl. ADOLF SCHERL / BÄRBEL RUDIN: Johann Carl Samenhammer. In: JAKUBCOVÁ / PERNERSTORFER: Theater in Böhmen, Mähren und Schlesien, S. 584–586.

18 Vgl. NEUHUBER: Der Vormund des Hanswurst.

19 Da in der älteren Forschung zuweilen Vermutungen angestellt wurden, dass der englisch anmutende Name Manduk auf dessen Herkunft schließen lasse (vgl. z.B. LUDVIK: Die Eggenbergischen Hofkomödianten, S. 90): Franciscus Manduc wurde am 9. August 1652 im damals noch bayerischen Ried (seit 1779 das oberösterreichische Ried im Innkreis) aus der Taufe gehoben (Pfarre Ried,

sich zumindest ein Großteil der Ensemblemitglieder schon vor ihrem Engagement am Krumauer Hof gekannt und sich gegenseitig geholfen hatte. Pernecker und Blümel waren in den Jahren zuvor noch mit eigenen Truppen im süddeutschen Raum unterwegs gewesen, ebenso wie der Wiener Prinzipal Andreas Elenson, der 1675/76 kurzfristig mit seiner Frau Maria Margarethe in Krumau engagiert war.²⁰ Seine Banda hatte bei den kaiserlichen Hochzeitsfeierlichkeiten in Graz ebenso für Unterhaltung gesorgt wie daran anschließend in Wien,²¹ wo Gettner im November 1673 dazu gestoßen sein mag – keine allzu abwegige Vermutung, denn auch zwei Jahrzehnte später werden die Eggenbergischen Komödianten mit Elensons Leuten wieder eine jahrelange künstlerische Zweckgemeinschaft eingehen.²² Wer aber empfahl sie an den böhmischen Herzogshof? Mittler könnte Johann Christians Bruder, Fürst Johann Seyfried von Eggenberg, gewesen sein, der die kaiserliche Braut in seiner prachtvollen Grazer Residenz beherbergt hatte. Aber auch über den Nikolsburger Fürsten Ferdinand von Dietrichstein, Hofmeister der Kaiserin und durch seine Frau Maria Elisabeth von Eggenberg mit dem Krumauer Herzog verschwägert, oder über seine Schwiegermutter Anna Maria aus dem theateraffinen Geschlecht derer von Brandenburg-Bayreuth lassen sich plausible Verbindungslinien ziehen, die sich dereinst vielleicht auch archivalisch belegen lassen.

Schon seit der Heirat des Herzogs Johann Christian mit Maria Ernestine von Schwarzenberg 1666 sind einzelne Aufführungen auf Schloss Krumau belegbar; Anfang der Siebzigerjahre des 17. Jahrhunderts beginnen schließlich die Vorbereitungen für den Aufbau eines ständigen Theaters im sogenannten Hirschensaal, das der Salzburger Maler Johann Martin Schaumberger mit Szenerien ausstattet, die 17 Verwandlungsmöglichkeiten erlaubten. Ab 1675 ist ein regelmäßiger Spielbetrieb nachweisbar; Gettner gehört zu den ersten, die der Herzog

Taufbuch 02, 1635–1668, S. 285). Sein Vater Wolf Caspar Manduc stammte aus Ischl (Oberösterreich) und hatte am 27. Januar 1644 als ‚Choralist‘ in Ried die Bürgerstochter Judith Schofleitner geheiratet (Pfarre Ried, Trauungsbuch 02, 1635–1677, S. 88); sieben Kinder finden sich bis 1658 in den Matrikeln, dann verlieren sich die Spuren der Familie. Die musikalische Ausbildung durch den Vater erklärt auch, warum der offiziell als Kanzlist engagierte Theatermann Franz Manduk auch bei der Hofkapelle aushelfen konnte, wie er in seinem Hochzeitsgesuch an den Herzog ausführt (vgl. ZALOHA: Divadelní život na českokrumlovském zámku v 2. polovině 17. století, S. 63). 1682 ehelichte er seine Kollegin Anna Claudia Felicitas Hoffmann und wurde dadurch Schwager Gettners; 1685 kam ihre Tochter Anna Katharina Theresia zur Welt, die der Herzog selbst aus der Taufe hob (Státní oblastní archiv Třeboň, Sbírka matrik, fara Český Krumlov, matrika pokřtěných 1667–1699, S. 480). Auch nach der Entlassung der Truppe 1691 scheint sich Manduk zeitweise in Krumau aufgehalten zu haben; zumindest war er 1701 noch Kunde der Schlossapotheke (vgl. ANNA KUBÍKOVÁ: Českokrumlovská zámecká lékárna. In: Obnovená tradice 12 (2001), S. 21–26).

20 Vgl. ZALOHA: Divadelní život na českokrumlovském zámku v 2. polovině 17. století, S. 62.

21 Vgl. FRANZ HADAMOWSKY: Wien. Theatergeschichte. Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Wien, München 1988, S. 114.

22 Vgl. ebda., S. 16f., LUDVIK: Die Eggenbergischen Hofkomödianten, S. 74f. und Rudins Aufsatz in diesem Band, S. 31f., 38–40, 42, 46–48.

in sein neu gegründetes Ensemble aufnimmt, offenbar bereits als „Puklhäring“²³, dem 18 Gulden Honorar zugestanden wurden. Am 1. Mai 1676 wird er offiziell zum künstlerischen Leiter der ‚Fürstlich Eggenbergischen Hofkomödianten‘ ernannt, Pernecker ist für alle anderen Belange des Theaters verantwortlich. Angestellt allerdings ist Gettner zunächst für ein Jahresalär von 80 Gulden als Schreibkraft in der Hofkanzlei, auch wenn er dieser Tätigkeit, wie auch seine gleichfalls zu diesem Datum aufgenommenen Kollegen Manduk und Samenhammer, wohl weniger Zeit widmete.²⁴ Sie alle waren Angestellte des Fürsten, zumeist in mehreren Verwendungsbereichen, vor allem aber als Schauspieler tätig, die jederzeit entlassen oder (etwa zu Trauerzeiten) auch freigestellt werden konnten, um sich auswärts den Lebensunterhalt zu sichern. Die für Szenerie und Fundus nötigen Dinge besorgte Pernecker im nahen oberösterreichischen Freistadt und in Prag, das Repertoire für die erste Saison wurde mit vier angekauften Spieltexten der Prinzipalin Anna Barbara Kühlmayerin (Kuhlmann) ergänzt (darunter auch *Doktor Faust und Wagner*, das vielleicht in modifizierter Form noch in Basel zum Einsatz kam). Manche Texte wurden auch von den Schauspielern selbst kopiert; so erhält Gettner 1676 für die Abschrift einiger Stücke neun Gulden ausbezahlt. Aber auch als Autor trat er hervor, denn noch im selben Jahr werden er und Samenhammer für ihre dichterischen Verdienste durch den Eggenberger Arzt und kaiserlichen Pfalzgrafen Andreas Gregor von Volckhofen zu ‚poetae laureati‘ ernannt und mit je 15 Gulden belohnt, eine Würdigung, die Herzog Johann Christian dank des 1625 an die Eggenberger verliehenen Großen Palatinats selbst vornehmen konnte. Auch sonst verrät die Vielzahl an Belohnungen, Zulagen, Geld- und Sachgeschenken, Beihilfen und Anerkennungen, die der Fürst großzügig gewährte, wie sehr ihm das Wohl seiner Hofkünstler am Herzen lag.²⁵ 15 Gulden etwa bekommt das Brautpaar zum Geschenk, als „der Edle und wohlgelehrte Herr Joannes Georg Göttner, zu Nikelspur in Mährn gebürtig, derz. bey Ihro fürstl. Gnd. (tit.) Comediant“²⁶

23 Zitiert nach ZÁLOHA: Divadelní život na českokrumlovském zámku v 2. polovině 17. století, S. 57, im Original möglicherweise „Puklhäring“.

24 Vielleicht spricht Gettners Engagement in der Kanzlei auch dafür, dass er des Tschechischen mächtig war; denn dem Krumauer Hofmusiker Matteo Tieretta, der sich 1665/66 als erster um den Aufbau eines Adelstheaters in Krumau bemüht hatte, war eine Anstellung als Kanzlist noch aufgrund fehlender Tschechisch-Kenntnisse verweigert worden, vgl. ZÁLOHA: Zu den Anfängen der Eggenbergischen Hofkomödianten, S. 266.

25 So erhält Gettner etwa zum Neujahrstag 1676 drei Gulden, zum Weihnachtstag des folgenden Jahres unterstützt ihn der Herzog beim Kauf einer Flinte, 1679 bekommt er 5 Gulden für eine Reise nach Linz und ein neues rotes Kostüm, 1680 sechs Taler für einen Heimatbesuch, zudem macht ihm der Fürst acht Gulden zum Geschenk etc., vgl. ZÁLOHA: Divadelní život na českokrumlovském zámku v 2. polovině 17. století, S. 63.

26 Státní oblastní archiv Třeboň, Sběrka matrik, fara Český Krumlov, matrika oddaných 1676–1699, S. 460 (Ankündigungseintrag). Der Eintrag im Gojauer Traubuch nennt ihn „Generosus Dominus Joannes Georgius Göttner Celissimi Principis ab Eggenberg Cancellista“, als Trauzeugen fungierten Gettners Kanzleikollege Johannes Hammermüller, der Richter Matthias Pitner, der Hof-

am 14. Februar 1677 im nahen Marienwallfahrtsort Gojau (Kájov) seine Berufskollegin Sybilla Juliana Hoffmann ehelichte.

Nach der Heirat bewohnte das Ehepaar zunächst ein Zimmer im Schloss; als dieses aber für andere Zwecke benötigt wurde, zogen sie unter der Zusicherung, dass ihnen die Miete bezahlt würde, in die Stadt.²⁷ Tatsächlich bekommt Gettner 1679 sechs Gulden für die Miete und zwei für den Schornsteinfeger ausbezahlt. Doch scheint die Wohnung nicht entsprochen zu haben und die Gettners suchten sich eine andere Bleibe, die allerdings 13 Gulden jährlich kostete. Da Gettner sich seinen Kollegen gegenüber, die in den Musikerzimmern auf dem Schloss umsonst logieren konnten, benachteiligt fühlte, richtet er im April 1680 ein Gesuch an den Fürsten, in dem er daran erinnert, dass er unentgeltlich in der Kanzlei aushelfe, und verspricht, dass er seinem Herrn bis zu seinem Tod dienen und nicht mehr um eine Lohnerhöhung bitten wolle, sofern der Fürst die Mietkosten übernimmt. Der Antrag wurde ihm offensichtlich gewährt: 1680 erhält er den gewünschten Betrag, in den folgenden Jahren 12 Gulden und 30 Kreuzer. Auch sein Jahresgehalt hatte sich inzwischen beträchtlich erhöht, immerhin bekommt er 1681 bereits 166 Gulden und dazu noch 220 Gulden ‚Cost Geldt‘.²⁸ Nur Perneckers Dienste wurden höher belohnt; der ‚Comoedi baur‘ Petzold, durch seine Kunstfigur des ‚Kilian Brustfleck‘ heute der bekannteste Akteur des hochkarätig besetzten Ensembles, erhielt laut Rechnung insgesamt lediglich 110 Gulden.²⁹ Anders als Petzold machte sich der Ensembleleiter zu dieser Zeit ja nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Stückelieferant verdient: 1678 honoriert der Herzog Gettners Leistungen als Komödienautor mit 12 Gulden und auch 1681 scheint Gettner als Verfasser eines Stücks auf, das der Rückkehr seines Herrn aus dem mondänen bayerischen Kurort Adelholzen gewidmet war und sogleich zur Aufführung gelangte; neun Gulden sind diesmal der Lohn. Um welche Stücke es sich dabei genau handelte, ist allerdings nicht bekannt.³⁰

Seit den Anfängen des Ensembles spielten die Eggenbergischen Hofkomödianten nicht nur auf dem Krumauer Schloss, sondern begleiteten Johann

maler Heinrich de Veerle und Pernecker, vgl. Státní oblastní archiv Třeboň, Sbíрка matrik, fara Kájov, matrika oddaných 1646–1687, f. 195v–196r.

27 Die folgenden Ausführungen basieren auf den akribischen Recherchen Zálohas (Divadelní život na českokrumlovském zámku v 2. polovině 17. století, S. 63f.).

28 Vgl. <http://www.ckrumlov.cz/obr/zamek/5nadvori/1248b.jpg> (Rechnungsauszug mit den Ausgaben für die Eggenberger Schauspieler im Jahr 1681).

29 Ebda. Dazu gesellten sich Naturalien, die offenbar individuell auf die Empfänger abgestimmt waren. Gettner erhielt 1681 im ersten Halbjahr 360 Pfund Fleisch, 52 Seidel Butter, 39 Pfund Käse und 5 Gulden 30 Kreuzer für Salz und Gewürze, im zweiten Halbjahr 468 Pfund Fleisch, wieder dieselben Mengen an Käse, Butter, Salz und Gewürzen, dazu noch wöchentlich zwei Hühner sowie für Miete und Schornsteinfeger zwölf einhalb Gulden, vgl. ZÁLOHA: Divadelní život na českokrumlovském zámku v 2. polovině 17. století, S. 63.

30 Vgl. ebda., S. 70.

Christian zur Unterhaltung und zu Repräsentationszwecken auf seinen Reisen, etwa an den kaiserlichen Hof nach Wien. Aber auch selbstständige Reisen des Ensembles mit Genehmigung des Fürsten lassen sich nachweisen, zumal während der Norma-Zeit nach familiären oder monarchischen Todesfällen. So finden wir die Truppe bereits 1678 in Linz, wo sie in den Achtzigerjahren beinahe regelmäßig während des Bartholomäi-Markts (vier Wochen um den 23. August) Gastspiele gibt, 1679 in Salzburg und Graz und im Jahr der massiven Türkenbedrohung 1683 u.a. in München und Ansbach.³¹ Neben diesen eigenständigen Produktionen der Eggenberger Truppe unterstützte der Fürst auch Einzelreisen seiner Komödianten, 1679 etwa Gettners Linzbesuch, im Jahr darauf dessen ‚Vergnügungsreise‘ in die mährische Heimat, die gerade unter der Pest litt. Am 31. März 1684 kommt Gettners Tochter Anna Ernestina in Krumau zur Welt; sie sollte in die Fußstapfen ihrer schauspielernden Eltern treten (auch wenn ihr Vater im Taufeintrag – wohl auch aufgrund eines laufenden Trauerjahrs für den Vater der Herzogin, Johann Adolf von Schwarzenberg – als „Fürstl. Cancelist“³² titulierte wird). Taufpaten waren, wie schon der Name belegt, die Krumauer Herzogin höchstpersönlich und der Krumauer Prälat Gottfried Kapaun, Bischof des (von den Osmanen besetzten) Samandria (Smederevo in Serbien), später von Königgrätz (Hradec Králové), der auch das Ehepaar Gettner getraut hatte. Zwei in den folgenden Jahren geborene Söhne, Dominicus Ignatius (*1685) und Johann Christoph (*1687) starben früh.

Wie sehr Gettner vom Herzog geschätzt wurde, belegt ein wohl einzigartiges Ereignis in der barocken Theatergeschichte: Am 7. April 1687 wird während eines Wienaufenthalts der „Hoff:Poët“ Gettner als „von Göttersberg“³³ mit einem ausführlich beschriebenen Wappen in den Adelsstand erhoben – auch hierzu ermächtigte den Krumauer Herzog das ererbte Palatinat. Die näheren Umstände für dieses Zeugnis außergewöhnlicher Wertschätzung sind nicht bekannt; der Entwurf für den Adelsbrief hebt „nebst seinen Vollbrachte[n] Studiis“ vor allem „die Ehrbahrkeit, Redlichkeit, aufrichtigen Wandel, Adelige guette Sitten, Tugend und Vernunft“ des Nobilitierten hervor und erwähnt, dass er für seine emsige Gelehrsamkeit ja

31 Vgl. NEUHUBER: Der Vormund des Hanswurst, S. 272.

32 Státní oblastní archiv Třeboň, Sbírka matrik, fara Český Krumlov, matrika pokřtěných 1667–1699, S. 460. Unterschiedliche Berufsbezeichnungen finden sich auch bei den Taufeinträgen dreier Kinder des Krumauer Malers Johann Ignaz Oneis (Aneis), denen Gettner als „Cancelist undt HoffComediant“ (S. 470), „Hoffcommediant“ (S. 501) oder auch „Fürstl. Hoff:Poët“ (S. 538) Pate stand, vgl. ebda.

33 Státní oblastní archiv Třeboň, pobočka Český Krumlov, RA E, III 1R 2. Vgl. dazu JIŘÍ ZÁLOHA: O povýšení eggenberského herce Jana Jiřího Göttnera do šlechtického stavu. In: Divadelní revue 1996, Nr. 3, S. 76–81.

den lorbercrantz der Edlen Poësi albereits erlangt, undt unß von etlichen Jahren her, aufrecht:trewe undt gehorsambe dienst unaussetzlich erwiesen undt geleistet hatt und nit weniger hinführo zu præstieren erbittig ist, auch wohl thuen mag, kann undt soll.³⁴

Offenbar wollte Johann Christian von Eggenberg seinen getreuen Hofdichter, dem er als Symbol seiner Kunst einen einhörigen Pegasus ins Wappenschild setzen ließ, mit dieser erblichen Standeserhöhung als Ausdruck seiner besonderen Wertschätzung noch enger an das Krumauer Theater binden.

Dieses Theater war im Jahr zuvor endgültig vom Hirschensaal in ein von Giovanni Maria Spinetta und Giacomo Maggi neu errichtetes Gebäude im fünften Schloßhof verlagert worden.³⁵ Lange allerdings wurde der großzügige Bühnenraum, gestaltet nach den Vorstellungen Perneckers, nicht vom hofeigenen Ensemble bespielt. Denn den Schauspielern wurden in den folgenden Jahren immer öfter längere Aufenthalte außerhalb Krumaus bewilligt, um dort ihrem Lebensunterhalt nachzukommen; so etwa suchten sie im März 1690 um eine Spielerlaubnis in Prag an. Zur Fastenzeit 1691 ist die Truppe wieder in Krumau versammelt, allerdings ein letztes Mal im Angestelltenverhältnis. Mit den beiden Empfehlungsschreiben vom 3. April 1691 für Gettner und Samenhammer deuten sich der endgültige Abgang und damit das Ende des Hoftheaters bereits an. Warum Johann Christian von Eggenberg den kostspieligen Theaterbetrieb letztlich einstellte, wissen wir nicht. Vielleicht konnte er nach seiner Ernennung zum ‚Wirklichen Kaiserlichen Rat‘ nicht mehr Zeit genug für eine eigene Schauspieltruppe erübrigen. Oder ließ die Vorliebe des Wiener Hofes für italienische Schauspielkunst deutsches Haustheater nicht mehr à la mode erscheinen? Möglicherweise aber waren die Schauspieler auch selbst nicht mehr zufrieden mit ihrer Anstellung, da schon in den vorangegangenen Jahren die Spielzeiten zuhause immer kürzer ausgefallen waren und die auswärtigen Engagements zugenommen hatten. In der doppelten Vergabe der Referenzen deutet sich eine zumindest zeitweilige Teilung der Truppe an (wie sie wohl auch schon zuvor praktiziert worden war). Gettner, der laut Empfehlungsschreiben „in die Sechzehen Jahr vor einen Comoedianten undt Hoff Poëten, auch vorhero in Cantzley-Diensten“³⁶ am Herzogshof tätig gewesen ist, wird am 26. Juni 1691 offiziell aus dem Dienst entlassen; er erhält noch eine Abfindung von 50 Gulden, ab Juli fehlen dann Ausgaben für Schauspieler und Theatralia in den eggenbergischen Rechnungsbüchern – mit einer wesentlichen Ausnahme: der ‚Komödienbauer‘ Petzold, dessen Komik offensichtlich weiterhin den Zuspruch des Krumauer Herzogs findet, wird auch nach der Entlassung der Hofschauspieler (die sich weiterhin bei ihren Auftritten ‚Fürstlich-Eggenbergische

34 Státní oblastní archiv Třeboň, pobočka Český Krumlov, RA E, III 1R 2.

35 Vgl. u.a. JIŘÍ ZÁLOHA: Divadlo Eggenberské a Schwarzenberské. In: Architekt 8 (1999), S. 21.

36 KARL GLOSSY: Internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen. Fach-Katalog der Abtheilung für deutsches Drama und Theater. Wien 1892, S. 377.

Hofkomödianten‘ nennen dürfen) bis zu Johann Christian von Eggenbergs Tod 1710 unterstützt.

In den folgenden Jahren ist die Truppe im süddeutschen Raum zwischen Laibach, Graz, Wien, Brünn, Prag, Nürnberg und Augsburg unterwegs, zeitweise verbandelt mit Andreas Elenson und seinen Leuten, dann wieder in direkter Konkurrenz zu ihnen, manchmal auch in sich getrennt unter den beiden Prinzipalen.³⁷ 1696 geht es gemeinsam in die Schweiz, wo sie schließlich am 16. November (gregorianisch am 26. 11.) in Basel ihr Spiel beginnen. Wie es zu Gettners fatalem Fehltritt tatsächlich kam, wird sich nicht mehr klären lassen. Den Gegnern des ambulanten Gewerbes war Trunkenheit ein dankbareres Motiv für moralische Lehren als etwa eine unbeleuchtete vereiste Treppe. Und das verruchte *Faust*-Stück mit seiner grotesken Teufelschau und der zelebrierten Apostasie des Titelhelden veranschaulichte das gottlose Gehaben der Fahrenden weitaus instruktiver als die „Ehrbahren Comoedien“³⁸ des eggenbergischen Repertoires. Samenhammer wird als Prinzipal die Vormundschaft für Gettners Tochter übernommen haben, mit der er 1698 auch in der Stuttgarter Hofkomödiantentruppe dokumentiert ist, die sich Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg bis Februar 1699 unter Leitung Jakob Kuhlmanns hielt.³⁹ Die früh zur Waise gewordene Anna Ernestine blieb der Wanderbühne treu und heiratete mit dem aus Hamburg stammenden Dr. jur. Heinrich Rademin eine der prägendsten Persönlichkeiten des Wiener Theaters zu Beginn des 18. Jahrhunderts.⁴⁰ Bei zwei früh verstorbenen Kindern des Paares stand 1709 und 1711 Rademins damaliger Prinzipal und späterer Kompagnon Pate: der legendäre ‚Wiener Hanswurst‘ Joseph Anton Stranitzky.⁴¹

37 Vgl. ASPER: Kilian Brustfleck. – LUDVIK: Die Eggenbergischen Hofkomödianten. – RUDIN: Das Fürstlich Eggenbergische Hoftheater in Böhmischem Krumau. – NEUHUBER: Der Vormund des Hanswurst. – MARGITA HAVLÍČKOVÁ: Berufstheater in Brünn 1668–1733. Brno 2012, S. 48ff. sowie den Beitrag von Bärbel Rudin in diesem Band.

38 Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1697, f. 71.

39 Vgl. RUDOLF KRAUSS: Zur Geschichte des Schauspiels am württembergischen Hofe bis zum Tode Karl Alexanders. In: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte, N.F. 16 (1907), S. 377–411, hier 406.

40 Vgl. BÄRBEL RUDIN: Heinrich Rademin, Hanswursts Schattenmann. Jurist, Bühnenchef, Stückeschreiber – Versuch über eine Gründerfigur des Wiener Theaters. In: Maske und Kothurn 48 (2002), H. 1–4: Theater am Hof und für das Volk. Beiträge zur vergleichenden Theater- und Kulturgeschichte. Festschrift für Otto G. Schindler zum 60. Geburtstag, S. 271–301.

41 Vgl. ebda, S. 281 sowie GUSTAV GUGITZ: Die Totenprotokolle der Stadt Wien als Quelle zur Wiener Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Wiener Theaterforschung 9 (1953/54), S. 114–145, hier 136. Zur Biographie Stranitzkys vgl. BEATRIX MÜLLER-KAMPEL: Hanswurst-Stranitzky. Zur Revision seiner Biographie. In: LiTheS. Literatur- und Theatersoziologie. Forschung, Dokumentation, Lehre. Webportal: <http://lithes.uni-graz.at/forschung.html> (2010), S. 1–15.

